

Seife wieder voll im Trend

Steigende Nachfrage nach wiederentdecktem Saubermacher.

EGG Ein Schmunzeln kann sich **Ingo Metzler** nicht verkneifen, wenn er im Labor daran erinnert wird, dass er nach mehr als 30 Jahren wieder dort angekommen ist, wo alles begann: beim Tüfteln und Experimentieren.

Damals war es die Molke, die der Junglandwirt, der eben erst den elterlichen Hof übernommen hatte, vom banalen Futter für Schweine als Basis für gesunde Getränke oder Pflegemittel nutzte und schließlich zur exklusiven Naturkosmetik veredelte. Heute beschäftigt sich der vielseitig erfolgreiche Unternehmer und Landwirt u. a. mit einem Produkt, das in jüngster Zeit ein Auslaufmodell zu werden drohte: das gute alte Stück Seife.

Wieder voll im Trend

„Die seit Jahrhunderten gebräuchliche Seife war so gut wie tot“, so Metzler und verweist darauf, dass auch bei ihm das „Stück Seife“ (auf Ziegenmilchbasis mit Gänseblümchen und handgefertigt) mehr und mehr von den Flüssigseifen im Seifenspender und in der „Seifenpumpe“ verdrängt wurde. „Jetzt gibt es aber einen ganz deutlichen Gegentrend“, den der Fachmann u. a. darauf zurückführt, dass Konsumenten wieder auf Altbewährtes zurückgreifen. Möglicherweise, so Metzler, liege es auch daran, dass beim Seifenstück kaum Verpackungsmüll übrigbleibt.

Deshalb wurde diesem Trend bei naturhautnah Metzler nach dem



Ingo Metzler tüftelt und experimentiert wieder - diesmal mit Seife.

Motto „Molke trifft Seife“ Rechnung getragen: Wer sich für eine Betriebsbesichtigung Zeit nimmt, kann nicht nur die Abläufe vom Kuhlaufstall und dem Ziegentollhaus über die Sennerei bis hin zur Kosmetikproduktion hautnah verfolgen. Er hat auch Gelegenheit, den Kräutergarten samt Kleintierzoo und sogar die Imkerei zu entdecken und zu begreifen. In der Sennschule können Besucher auch ihren eigenen Weichkäse produzieren. Und neuerdings lädt Metzler auch dazu ein, bei einem Betriebsbesuch

selbst Seifen herzustellen und „in die zauberhafte Welt der Kräuter einzutauchen und zu erfahren, wie diese Kräuter selbstgemachte Seifen so besonders machen“.

Seifen werden bei naturhautnah nicht nur für das eigene Sortiment hergestellt. „Wir arbeiten auch für unsere Partner und stellen für sie verschiedene Seifen her – Tendenz steigend.“ Das gibt dem Unternehmer auch Gelegenheit, weiter zu experimentieren und neue Seifenvariationen zu entwickeln.

Große Kreativität

Der Kreativität sind dabei kaum Grenzen gesetzt, denn „angefangen von Formen über Farben, die Duftrichtungen durch beigemengte Pflanzenextrakte bis zu verschiedenen Wirkstoffen – da kommt auch die Molke wieder ins Spiel – gibt es eine Vielzahl von immer wieder neuen Kombinationsmöglichkeiten“, so Metzler. Im Gegensatz zur Massenproduktion kann mit kleinen Stückzahlen auf spezielle Wünsche von Partnern eingegangen werden.

Auch bei Kindern sehr beliebt

Stichwort kleine Stückzahlen: diese können auch ganz „klein“ sein – sie reichen nämlich bis zum Einzelstück, denn Besucher des Betriebes können ihr Unikat selbst herstellen. Metzlers individuelle Seifenproduktion ist besonders bei Kindern sehr beliebt. „Magdalena betreut unsere ‚Seifenfabrik‘, in der sich die Kids verweilen und beschäftigen können.“ Hergestellt werden dabei Glycerin-Seifen, die durchsichtig sind und in die auch Pflanzenstücke eingeschlossen werden können. Glycerin ist für diese Seifenproduktion ideal, weil es im Gegensatz zur Seife auf Basis von Natronlauge für Kinder unbedenklich ist. „Natronseifen wären für die Produktion durch unsere Besucher auch deshalb ungeeignet, weil diese Seifen noch drei bis vier Wochen reifen müssen, damit sich ihr pH-Wert entsprechend entwickeln kann“, so Metzler, der es bei den selbstgemachten Seifen so handhabt wie beim Weichkäse aus der Sennschule: „Unsere Besucher können sowohl ihren selbstgemachten Käse als auch ihre eigenen Seifen mit nach Hause nehmen.“ **STP**

Die Seife ist 4500 Jahre alt

SCHWARZACH Nicht von ungefähr wird das Händewaschen als wichtiger Teil der Pandemie-Bekämpfung empfohlen. Vor rund 4500 Jahren verewigten die Sumerer im heutigen Irak das erste Rezept für eine Vorform der Seife. Die Sumerer erkannten, dass Pflanzenasche vermengt mit Ölen besondere Eigenschaften hat, und schufen die Basis einer Seifenrezeptur – verwendet als Heilmittel zur Wundbehandlung. Ägypter und Griechen übernahmen die Anleitung zur Herstellung, wobei die reinigende Wirkung der Seife erst von den Römern festgestellt wurde. Im Mittleren Osten wurden im

7. Jahrhundert erstmals Öl und Lauge miteinander verkocht und somit die Seife in ihrer heute bekannten Form geschaffen. Mit den Eroberungen der Araber breitete sich dieses Wissen auch in Europa aus. Pest und Cholera führten zu einem Rückschlag: Die damalige Medizin meinte, dass das Badewasser den Körper für die Erreger öffnet. Eine fatale Fehleinschätzung. Im 17. Jahrhundert verhalf der französische König Ludwig XIV. der Seife zu neuer Blüte, indem er Seifensieder nach Versailles holte. Größere Seifenfabrikationen entstanden auch in England und Deutschland.